

ISSN 0171-4996

Italienisch

Zeitschrift für italienische Sprache und Literatur

Aus dem Inhalt

A colloquio con Carlo Ginzburg

Florian Mehltreter

La morte di Orfeo. Wandlungen der Opernpoetik im
primo seicento

Michele Rossi

«Maledirai la Fininvest / maledirai i credit cards...»
(CCCP Fedeli alla Linea). Anni Ottanta: storia e
musica italiana degli anni del 'riflusso'

Ruedi Ankli

Das 'Epos' der Cantautori – Fragen zur Periodisierung

Biblioteca poetica

Zu zwei Sonetten von Giovanni Orelli
und ihrer Übersetzung
(Christoph Ferber)

narr\f
ranck
e\atte
mpto

FRANKFURTER
STIFTUNG FÜR
DEUTSCH
ITALIENISCHE STUDIEN



Italienisch

Zeitschrift für italienische Sprache und Literatur
42. Jahrgang – 2020/1

Verbandsorgan des Deutschen Italianistenverbandes e.V.
Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der
Deutsch-Italienischen Vereinigung e.V., Frankfurt am Main
Gefördert von der Frankfurter Stiftung für deutsch-italienische Studien
Begründet von Arno Euler † und Salvatore A. Sanna †

Herausgeber

Ludwig Fesenmeier, Marc Föcking, Daniela Marzo, Christine Ott
(Anschrift s. Redaktion)

Wissenschaftlicher Beirat

Martin Becker (Köln), Domenica Elisa Cicala (Eichstätt), Sarah Dessi Schmid (Tübingen),
Frank-Rutger Hausmann (Freiburg), Gudrun Held (Salzburg), Hinrich Hudde (Erlangen-Nürnberg),
Peter Ihring (Frankfurt am Main), Antje Lobin (Mainz), Florian Mehlretter (München),
Sabine E. Paffenholz (Koblenz/Boppard), Daniela Pietrini (Halle-Wittenberg),
Edgar Radtke (Heidelberg), Christian Rivoletti (Erlangen-Nürnberg), Michael Schwarze (Konstanz),
Isabella von Treskow (Regensburg), Winfried Wehle (Eichstätt), Hermann H. Wetzel (Passau)

Redaktion

Caroline Lüderssen (v.i.S.d.P.), Marina Rotondo
Verlag für deutsch-italienische Studien, Arndtstraße 12, 60325 Frankfurt am Main
Tel.: 069/746752, Fax: 069/7411453, eMail: italienisch@div-web.de
www.div-web.de und www.italianistenverband.de

Verlag

Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG, Dischingerweg 5, D-72070 Tübingen
Internet: www.narr.de
eMail: info@narr.de

Anzeigenmarketing

Selina Sauskojus, Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG, sauskojus@narr.de,
Tel.: 07071/9797-26

Satz: fotosatz griesheim GmbH, Oberndorfer Straße 70, D-64347 Griesheim
Printed in Germany

Erscheinungstermine: Frühjahr und Herbst

Bezugspreise

€ 24,00 jährlich, für Privatpersonen € 17,00 jährlich. Einzelheft € 14,00.
Alle Preise inkl. MwSt und zzgl. Versandkosten. Die Mindestabodauer beträgt ein Jahr.
Eine Kündigung ist schriftlich bis 4 Wochen nach Erscheinen des letzten Heftes innerhalb
des aktuellen Berechnungszeitraums möglich.

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung (auch in elektronischer Form) bedarf der Genehmigung des Verlags,
Anschrift s. oben. Manuskriptensendungen und Besprechungsexemplare bitten wir
an die Redaktion *Italienisch* zu richten, Anschrift s. oben.

ISSN 0171-4996

Rimasto lontano dal fronte, si direbbe che lo scrittore volesse tacitare i propri sensi di colpa fornendo un contributo positivo di partecipazione morale al dramma di chi aveva combattuto, e d'altro canto, proprio per il suo rigore intellettuale, non potesse fare a meno di scavare a fondo in quella situazione eccezionale, denunciandone l'orrore. In tale quadro anche il plurilinguismo messo in atto dallo scrittore in alcune novelle acquista un significato preciso, e bene fa la Lombardi, in conclusione, a parlare di uno «sperimentalismo 'di protesta'» (p. 302).

Rosa Maria Monastra

Albertina Fontana/Ivan Pupo (Hrsg.): *Nel paese di Cunegonda. Leonardo Sciascia e le culture di lingua tedesca. Reihe: Sciascia scrittore europeo, Bd. 3. Firenze: Olschki 2019, 270 Seiten, € 25,00*

Bereits der Titel des von Albertina Fontana und Ivan Pupo kuratierten Bandes überrascht den Italianisten mit seiner ungewöhnlichen Themenstellung, fragt diese doch nach den Verbindungen Sciascias zum deutschsprachigen Kulturraum, während Sciascias Vorliebe für das 18. Jahrhundert, die französische Aufklärung, aber auch für die iberische Kultur landläufig bekannt sind. Der dritte Band der Reihe «Sciascia scrittore europeo» der *Associazione «Amici di Leonardo Sciascia»* ergänzt dieses Spektrum durch neue Perspektiven, denn bislang herrschte die Auffassung vor, Sciascia habe dem deutschsprachigen Kulturkreis ablehnend oder zumindest doch wenig aufgeschlossen gegenübergestanden (vgl. S. 64). Dieses Bild entkräftet der vorliegende Band in Teilen: Einerseits, indem er die direkte Auseinandersetzung Sciascias mit ihm dokumentiert, andererseits, weil er auch die nicht immer evidenten Einflüsse in dessen Werk herausarbeitet. Zudem wird durch analytische Tiefenbohrungen in Sciascias Schriften nachvollziehbar, vor welchem Hintergrund die obige Auffassung entstanden und wie diese einzuordnen ist.

In drei Teile strukturiert konzentriert sich der Sammelband, nach einem Vorwort von Bruno Pischedda, im ersten Abschnitt zunächst auf die direkte Auseinandersetzung Sciascias mit Vertretern der deutschsprachigen Kultur, sei es in Form von Lektüre, Kunstrezeption oder von Korrespondenz mit Übersetzern, Wissenschaftlern und Publizisten. Der zweite Teil widmet sich der Wahrnehmung Sciascias im deutschen Sprachraum wie auch geistes- und kulturgeschichtlichen Parallelen. Diesem folgen abschließend *testimonianze* von Salvatore Costanza und Pino Di Silvestro sowie ein Anhang mit Bildern, die Sciascia auf verschiedenen Stationen seiner Deutschlandreisen zeigen,

aber auch Reproduktionen von Briefen oder die Cover seiner in deutscher Sprache erschienenen Werke. *Nel paese di Cunegonda* – eine unverhohlene Anspielung auf Voltaires *Candide* – nimmt einen ‘gekreuzten Blick’ vor, der eine chiastische Fremdwahrnehmung zum Vorschein bringt. Für viele der Beiträge ist die für den sizilianischen Schriftsteller so typische Verschränkung von Faktizität und Fiktionalität leitend – zumal Sciascia sich auch selbst als «scrittore impuro» (S. 77) versteht, der mittels Genrehybridisierungen versteckten Wahrheiten nachspürt, um diese bestehenden Mystifizierungen entgegenzusetzen.

Den Auftakt bildet der Beitrag von Ulrike Reuter («Notevolissime testimonianze a mio favore’. Scambi epistolari sul caso Majorana tra Leonardo Sciascia, Lea Ritter Santini, Ida Noddack e Werner Heisenberg») zu Lea Ritter Santini, einer Professorin für romanistische Literaturwissenschaft aus Münster, deren Rolle als Mittlerin zwischen Italien und Deutschland im Fall von *La scomparsa di Majorana* zu einer Teilrehabilitierung Sciascias in Italien geführt hat. Dieser hatte, gestützt auf Majoranas Briefe an dessen Familie im Jahr 1933, in seinem Roman die Vermutung geäußert, der junge Physiker sei 1938 bei der Überfahrt von Palermo nach Neapel verschwunden, da er die weitreichenden Folgen seiner Forschungen vorausgesehen habe. Ritter Santini hatte sich zum Ziel gesetzt, Sciascias Vermutungen zum Verschwinden Ettore Majoranas durch Belege von Zeitzeugen zu erhärten, und es ist das Verdienst Ulrike Reuters, diese Bemühungen anhand von Santinis Briefwechsel mit Werner Heisenberg und mit der Molekularchemikerin Ida Noddack – die bereits 1934 die Möglichkeit der Kernspaltung von Uran einräumt – rekonstruiert zu haben, geht daraus doch hervor, dass *Majoranas Verschwinden* an die potentiell mögliche, militärische Nutzung der Kernspaltung geknüpft war.

Auch Alessandro La Monica («Tre interlocutori tedeschi di Leonardo Sciascia: Hans Magnus Enzensberger, Nino Ern , Rudolf Schenda») konzentriert sich auf Korrespondenz des sizilianischen Intellektuellen, so mit Hans Magnus Enzensberger zur Publikation von *Il teatro della memoria*, mit Sciascias deutschem Übersetzer Nino Ern  und mit dem Ethnologen Rudolf Schenda, der Sciascias anthropologische Beschreibungen über die Sizilianer gewürdigt hat.

Die weiteren Beiträge setzen sich mit der Rezeption von Literatur und Kunst aus dem deutschsprachigen Raum auseinander. So widmet sich etwa Andrea Schembrari («L’occhio e la meraviglia, il reale e il destino. Sciascia lettore di Goethe, tra testo e intertesto») Sciascias Vorliebe für das 18. Jahrhundert und die «grande ombra di Goethe» (S. 27) in seinen Werken. Dabei trassiert er nicht allein dessen Auseinandersetzung mit der *Italienischen Reise*, die Goethe bekanntlich auch nach Sizilien führt, sondern auch

Sciascias Tätigkeit als Lektor des Verlags Sellerio, der auf dessen Anraten hin Goethes *Incomincia la novella storia* 1981 publiziert, einen autobiografischen Text, der sich dem Frankreichfeldzug widmet und somit das Verhältnis von Wahrheit und Erzählung aufgreift. Die Relation von Faktizität und Fiktionalität vertieft Sciascia zudem in seiner Schrift zu Goethe und Manzoni, wobei er auf die Auseinandersetzung des Weimarer Denkers mit Manzonis historischem Roman *Fermo e Lucia* von 1827 zu sprechen kommt.

Sciascias Interesse an Franz Zeise, dessen Roman *L'Armada* Sellerio 1989 verlegt, widmet sich Laura Parola («L'incubo cupo e corrusco del potere'. Leonardo Sciascia legge Franz Zeise»). Der Leser und Lektor Sciascia erkennt in dem Roman nicht nur ein «großartiges Affresco» (S. 51), eine bildhafte, ekphrastische und zugleich faktengestützte Erzählung über das politische Klima Spaniens im *Siglo de oro* und über die Seeschlacht bei Lepanto, sondern ebenso die diesem Roman innewohnende Machtkritik, die in beunruhigenden onirischen Passagen zum Ausdruck kommt, welche er zugleich auch als Kritik und Metapher auf seine Zeit versteht, und die Zeise so zu seinem 'Bruder in der Kunst' werden lässt.

Während Giovanni Maria Fara («Cristo? Savonarola? Nota su Sciascia conoscitore di Dürer incisore») Sciascia als kenntnisreichen Liebhaber von Druckgraphiken, insbesondere von Dürers *Ritter, Tod und Teufel*, beschreibt und dies an Ekphrasen belegt, konzentriert sich Ivan Pupo («Nel crepuscolo di un mondo. Sciascia e il mito asburgico») in seinem Artikel auf das *Finis Austriae*, auf das Gespür für jenen fast unmerklichen Riss, der eine Krise, das Ende einer Ära einläutet, das Sciascia bereits in seiner Jugend sehr fasziniert und ihn so zum aufmerksamen Leser von vor allem Habsburger Autoren (Joseph Roth, Franz Kafka, Robert Musil, Franz Werfel, Heimito von Doderer, Alexander Lernet-Holenia, Arthur Schnitzler) machte: «Gli scrittori austriaci e austriacanti li leggo e li amo» (S. 92). Ganz anders, so legt Albertina Fontana daran anknüpfend dar («È possibile una fraterna vicinanza?»), nimmt sich Sciascias Haltung zu Deutschland aus – trotz seiner Wertschätzung von Autoren wie Heinrich Mann, Alexander Kluge oder Franz Zeise. Hierbei verweist sie auf Peter Vierecks Schriften zum 'deutschen Wesen', wonach die Deutschen zwiegespalten seien zwischen der Zivilisation (Gesetz, Ratio, Moral) und der Kultur, die, getrieben von einem opaken innerlichen Streben, über die Zivilisation hinausgehe. Sciascia attestiert den Deutschen, auch angesichts der Zeitgeschichte, «la seduzione del potere» (S. 94), die ihm suspekt bleibt, ihn aber zugleich mit Autoren wie Kluge eint, die der Geschichte aufmerksam gegenüberstehen.

Der zweite Abschnitt des Buches widmet sich der Auseinandersetzung mit Sciascia im deutschsprachigen Raum. So zeigt Chiara Nannicini Streitberger Parallelen zwischen Sciascia und Heinrich Böll auf («Partecipare alle

vicissitudini del proprio tempo'. Leonardo Sciascia e Heinrich Böll»). Auch wenn beide Schriftsteller die Werke des jeweils anderen kannten, so lässt sich keine gegenseitige Beeinflussung belegen. Was beide jedoch eint, sind ihr künstlerisch-ethisches Engagement, ihre vehemente Kritik an der Gesellschaft, ihren Institutionen und Werten, insbesondere im angespannten gesellschaftlichen Klima der 1970er Jahre. Zunächst parodistische Anklagen, avancieren Bölls und Sciascias Werke bald zu einer offenen Kritik am System und den (manipulierenden) Massenmedien, wie etwa in *Die verlorene Ehre der Katharina Blum* oder *L'Affaire Moro*.

Ein ähnliches Bild ergibt sich auch mit Blick auf die Publizistik, wie ihn Domenica Elisa Cicala («'Ritratti poliedrici di un *Einzelgänger*'. Le presenza di Sciascia sulla stampa tedesca») und Martin Hollender («'Kaum äußert er sich, reagiert die gesamte Nation'. Una voce critica: Werner Raith, in tedesco, con una sintesi in italiano») vornehmen. Während sich Hollender auf den Italienkorrespondenten Werner Raith konzentriert, der Sciascia in Fragen der organisierten Kriminalität kritisch gegenübersteht, zeigt Cicala anhand einer Analyse der deutschen Presse der letzten 50 Jahre die Wahrnehmung Sciascias als vielschichtigen «Einzelgänger» (S. 139), «Großmeister des kritischen Realismus» (S. 141), «meisterhafte[n] Erzähler» (S. 142), «Gewissen der italienischen Gesellschaft» (S. 144) und «ausgewiesenen Kenner der sizilianischen Geschichte» (S. 146), wobei im Kern seiner «racconti-inchiesta» (S. 143) die Auseinandersetzung mit dem mafiösen System steht und Sizilien metaphorisch als «Infektionsherd» (S. 146) gilt.

Diese thematische Ausrichtung sowie Sciascias Poetik, die Dokumentation, Reportage und Fiktion ununterscheidbar werden lässt, wird auch in den folgenden Beiträgen aufgegriffen. Ein solches Spannungsverhältnis beleuchten Maïke Albath («Die Wahrheit des Fälschers: *Il Consiglio d'Egitto*, in tedesco, con una traduzione in italiano») in ihrer Analyse von *Il Consiglio d'Egitto* und Albrecht Buschmann («Leonardo Sciascia, il linguaggio e il potere. Una rilettura dell'*Affaire Moro*, in tedesco, con traduzione in italiano») in seinen Reflexionen zu *L'Affaire Moro*. Beide konstatieren, dass gerade aus den von Sciascia so meisterlich geschaffenen, vielsagenden Grauzonen eine Mystifizierung der Macht resultiert, die einmal mehr unterstreicht, dass diejenigen, die keine Stimme haben, machtlos sind, den gegebenen Umständen ohnmächtig gegenüberstehen, und die Frage nach der Wahrheit – welcher bzw. wessen Wahrheit? – letztlich obsolet wird, da sie folgenlos bleibt. Die undurchsichtigen Strukturen und Entscheidungsprozesse, das Einbrechen einer opaken Macht in das Leben des Einzelnen und ihre Fähigkeit, Aufklärungen zu behindern, nähren ein biopolitisches Szenario, das Sciascia in einem Interview mit Ulrich Schulz-Buschhaus pointiert formuliert: «Forse una speranza non c'è» (S. 209).

Mancher mag Sciascia einen fatalistischen Abgesang auf die Gesellschaft vorwerfen. Dem ist entgegenzuhalten, dass Sciascia die Theologie der Macht ebenso wie die damit verbundene Vereinnahmung der Sprache luzide erkannt hat. Dabei ist es gerade die bereits angesprochene Mystifizierung, die das *arcanum imperii* nährt und so die Effekte der Macht verstärkt. Sciascia gelingt es, diese nichtfassbaren Verstrickungen und die Naturalisierung der Macht intelligibel zu machen. Einige mögen darin Pessimismus erkennen, andere die Luzidität eines Moralisten. So auch Albertina Fontana («Forse una speranza non c'è». Ulrich Schulz-Buschhaus *incontra* Leonardo Sciascia»), die sich Ulrich Schulz-Buschhaus' Auseinandersetzung mit Sciascia widmet. Der Verfasser der wegweisenden Studien zum Kriminalroman, die in der Komparatistik längst zum Kanon gehören, attestiert dem sizilianischen Schriftsteller eine «tecnica del crescente infittirsi di oscurità» (S. 214), eine den Leser irritierende «tecnica del chiaroscuro» (ebd.), die letztlich das Scheitern des Protagonisten an solch einem Szenario nachvollziehbar werden lässt. Ob es nun besser ist, Unabwendbares zu akzeptieren und sich in Resignation zu üben – mit Voltaires *Candide* gesprochen: «Travaillons sans raisonner [...]; c'est le seul moyen de rendre la vie supportable»¹ – oder aber sich damit auseinanderzusetzen, diesen Schluss muss jeder für sich allein ziehen.

Nel paese di Cunegonda liefert uns in jedem Falle nicht nur neue Erkenntnisse der Sciascia-Forschung, sondern erlaubt uns auch, die Werke des sizilianischen Intellektuellen mit neuen Augen zu lesen.

Sieglinde Borvitz

Nicola Turi (Hrsg.): *Raccontare la guerra. I conflitti bellici e la modernità*. Firenze: Firenze University Press 2017, 436 Seiten, € 19,90

Das vierjährige *Centenario* des Ersten Weltkrieges hat über die Dauer seiner Kommemorations auf verschiedenen Wegen in die öffentliche Wahrnehmung gedrängt. Es hat teils in Vergessenheit geratene Literaten mit Neuauflagen und thematischen Sammelbänden an die Oberfläche unseres Kurzzeitgedächtnisses gespült, zu zahllosen Dokumentationen und Verfilmungen Anlass gegeben, ja sogar zu einer Art 'kleinem Historikerstreit' um die äußerst verkaufstarke Neubewertung der Kriegsschuld angeregt (*Die*

¹ Voltaire, *Candide ou l'Optimisme*, Stuttgart: Reclam 1997, S. 149.